

Adaptionsfähigkeit der spätm. Bevölkerung als eine Art marktgerechtes Verhalten gegenüber krisenhaftem Wandel als hoch ein und distanziert sich damit von den Ergebnissen der älteren, vor allem französischen Forschung. Inwieweit ihm darin jenseits seiner Untersuchungsregion zu folgen ist, müssen weitere Studien freilich erst noch erweisen.

Gerrit Jasper Schenk

Christian ROHR, *Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (Umwelthistorische Forschungen 4)* Köln u. a. 2007, Böhlau, 640 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-412-20042-8, EUR 69,90. – Die Salzburger Habilitationsschrift greift ein Thema auf, das in den letzten Jahren vermehrtes Interesse im Rahmen der historischen Katastrophenforschung gefunden hat. Im deutschsprachigen Raum wurden ma. Naturkatastrophen monographisch jedoch bisher nur selten untersucht; der Versuch einer Gesamtschau von Kay Peter Jankrift im Jahre 2003 mußte folgerichtig an der Oberfläche bleiben (vgl. DA 62, 457 f.). Die Beschränkung der Untersuchung auf extreme Naturereignisse in Spät-MA und früher Neuzeit im Ostalpenraum ist daher geschickt: Die zeitliche und regionale Eingrenzung ermöglicht eine vertiefte Analyse, der Epochen übergreifende Ansatz erleichtert Antworten auf Fragen nach Phänomenen des Wandels, die Untersuchung mehrerer Typen extremer Naturereignisse begünstigt eine Einbettung der Erkenntnisse in umfassendere umwelthistorische Diskussionen. Der Vf. ordnet seinen Ansatz der jüngsten, kulturhistorisch orientierten Forschung zu. Er fragt daher nach der Wahrnehmung, Deutung und Bewältigung von natürlichen Extremereignissen, deren in der Wahrnehmung außeralltäglichen Charakter er durch sieben Kriterien zu fassen versucht (S. 55–62). Nach einem erfreulich umfassenden Blick auf die Quellenlage werden teils in der Art eines querschnittartigen Überblicks, teils in Fallstudien folgende Typen extremer Naturereignisse analysiert: Erdbeben (Fallstudien Friaul/Kärnten 1348, Niederösterreich 1590), Massenbewegungen (Fallstudie Dobratsch 1348), Überschwemmungen (Typologie, Überblick und Fallstudien), Lawinen, extreme Witterungsverhältnisse, Tierplagen (Schwerpunkt Heuschreckenplagen) und sogenannte „astrologische Katastrophen“. Diese sprengen nur auf den ersten Blick die Systematik – in der Wahrnehmung der Zeitgenossen konnten „Dis-Aster“ nicht nur extreme Naturereignisse ankündigen, sondern, naturkundlich erklärbar, sogar auslösen. Ein Anhang zu den besonders eingehend untersuchten Überschwemmungen der Traun beschließt den Band. Die Arbeit überzeugt durch ihre Vielzahl neuer Perspektiven und Erkenntnisse auf gleich mehreren Forschungsfeldern. So wird am Beispiel wiederkehrender Überschwemmungen, die laut Vf. zu einer regelrechten „Überschwemmungskultur“ (44, 398) geführt hätten, die Ergiebigkeit seines Ansatzes auch für andere Untersuchungsregionen und die allgemeine Geschichte deutlich. Weiterführende Fragen, etwa nach der politischen Dimension des Umgangs mit Katastrophen und ihren Folgen für das gesellschaftliche Naturverhältnis, versprechen zusätzliche Forschungsfelder zu eröffnen. Mit R.s Regionalstudie ist dafür nicht nur ein solider Grund gelegt, sondern wird auch schon eine prospektive Richtung der historischen Erforschung von extremen Naturereignissen in der Vormoderne angedeutet.

Gerrit Jasper Schenk